

Das Haus eines Bergmannsbauern in der „Klappergaß“ im Wandel der Zeiten

Einhundertfünfzig Jahre, von 1808 bis 1958, stand in Dudweiler, Scheidter Straße 26, auch "Klappergaß" genannt, ein zwei-stöckiges Wohnhaus mit Scheune, Stall, Hofraum und Garten, der bis zur heutigen Beethovenstraße reichte. Bauherr war der 1784 geborene, aus einer seit 1684 in Dudweiler ansässigen Bauernfamilie stammende Ackerer Heinrich Ludwig Lorenz.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, die Schrecken der Revolutionsjahre waren überwunden. Zum zweiten Mal innerhalb von wenig mehr als einhundert Jahren waren die Lande an der mittleren Saar Frankreich (1794 bis 1815) angegliedert. Die Amtssprache war französisch, aus Heinrich Ludwig wurde Henry Lorenz. "Doutweiler", das mit den nächsten Orten eine Mairie bildete, die 1808 2124 Einwohner hatte, gehörte zum "Canton de Arnoual, Département de la Sarre" (1)

"Eine bisher ungewohnte Pünktlichkeit der Verwaltung, die Einführung eines einheitlichen Rechtes (Code Napoleon) und die durch eine strenge Justiz gewährleistete öffentliche Ruhe und Sicherheit wußte man zu schätzen. Eine teilweise konjunkturell bedingte wirtschaftliche Prosperität förderte die positive Einstellung zum napoleonischen Kaiserreich. Andererseits wirkten sich die von Jahr zu Jahr wachsende Steuerlast und die Rekrutierung der jungen Mannschaft zur Durchführung der Kriege des Kontinentals, an denen die Bevölkerung kaum inneren Anteil nahm, als Negativposten aus." (2)

Im Frühjahr des Jahres 1807 heiratete Heinrich Ludwig, nun Henry Lorenz, die gleichaltrige Bauertochter Catharina Margarethe Wilhelm. In dieser wirtschaftlich noch guten Zeit, wurde das Bauernhaus in der "Klappergaß" gebaut. Ein Jahr nach der Hochzeit, der Steinmetz hatte im Schlußstein über der Haustür die Jahreszahl 1808 eingemeißelt, konnte das junge Paar mit ihrem ersten Buben Einstand feiern.

Das neue Haus bot genügend Platz für die heranwachsenden Buben und Mädchen. Mit der 1824 geborenen Margaretha Elisabeth waren es zehn Kinder, davon sieben Buben. Der Hausgar-

ten mit 7,4 Ar trug einen wesentlichen Teil zur Selbstversorgung bei. Was dem Jungbauer fehlte, waren Ackerland und Wiesen. Weniger als ein Morgen Land am Anfang der Ehe reichten nicht aus, um den Lebensunterhalt der Familie zu sichern.

Zum Vergleich sei erwähnt, daß sein neun Jahre älterer Bruder Valentin zwanzig Morgen Land hatte. Außer ihm hatten Anfang des 19. Jahrhunderts nur noch zwei Dudweiler Bauern (Valentin Krämer d. junge und Jacob Wunn d. jüng.) gleichviel Grundbesitz (3).

Vorerst gehörte Heinrich Ludwig (Henry) Lorenz das neuerbaute Haus nur zur Hälfte. Bauschulden und, wie eingangs zitiert, hohe Abgaben und Steuern belasteten ihn mehr als geplant und angenommen.

Um seine finanzielle Lage aufzubessern, ging Heinrich Ludwig Lorenz im Jahre 1809 auf die Grube und wurde Tagelöhner (Schichtlöhner). Zwischen 1807 und 1812 waren von den in den Dudweiler Gruben Beschäftigten drei Viertel Tagelöhner, die von der französischen Verwaltung "Journaliers" genannt wurden. Nur ein Viertel waren ständige Bergleute (Mineurs). Tagelöhner (Schichtlöhner) waren arbeitsrechtlich nicht abgesichert und konnten, wenn die Marktlage schlecht, der Kohleabsatz rückläufig war, gekündigt werden. Auf Grund dieser Verhältnisse wurden zur Zeit der Wirtschaftskrise 1811 auf den Saargruben kurzerhand 194 Leute (Schichtlöhner) entlassen. Sicherer war der Arbeitsplatz der Bergleute. Sie genossen Kündigungsschutz, durften daher aus wirtschaftlichen Gründen nicht entlassen werden. (4)

Heinrich Ludwig (Henry) Lorenz, der 1809 als Schichtlöhner angefangen hatte, wurde 1820 Vollbergmann. Er war der erste Bergmann dieses Familienzweiges, alle vor ihm, auch seine Brüder, waren Bauern.

Aber der Bergmann Lorenz behielt die Landwirtschaft bei. Doch lag die Hauptlast der bäuerlichen Arbeit auf den Schultern seiner Frau Catharina Margarethe, geborene Wilhelm. Ihr Vater, der Ackerer Johann Mathias Wilhelm, besaß im Jahre 1807 zehn



Das Bergmannsbauernhaus in der „Klappergäß“ (Scheidter Straße) Aufnahme 1910

Morgen Land. Der Tochter war die landwirtschaftliche Arbeit vertraut. Die Mutter, Hausfrau und Bäuerin dürfte Ruhetage kaum gekannt haben. Wenn notwendig wurde sie von Verwandten und Nachbarn unterstützt.

Innere und äußere Gestaltung des Hauses:

Bevor Heinrich Ludwig Lorenz den ersten Spatenstich tat, wird er sich, wo immer möglich, über Bauvorhaben und Höhe der Baukosten informiert haben. Eine gute Gelegenheit dazu bot sich ihm in unmittelbarer Nachbarschaft seines Baugrundstückes in der "Klappergaß". Auf der anderen Straßenseite (heute Scheidter Straße 29) baute der 1780 in Dudweiler geborene Joh. Hennrich Micka ein Wohnhaus mit Scheune und Stall. Von Beruf war er Maurer und Steinmetz mit fünf Morgen Grundbesitz. (3) Sein Vater, ebenfalls Maurer, kam von Prag und wurde 1758 in Dudweiler ansässig. Der junge Micka heiratete am 31. Oktober 1805 Anna Marg. Jungfleisch aus Rentrish. Um diese Zeit dürfte auch das Haus fertig geworden sein.

Auch Heinrich (Henry) Ludwig Lorenz entschied sich für diese Hausform. Sein Grundstück war ausreichend breit. Er plante und baute vorausschauend den zweistöckigen Wohnteil mit vier größeren Zimmern und vier Kammern. Es ist anzunehmen, daß der Nachbar Micka den Auftrag für den Bau des Lorenz'chen Hauses erhalten hat.

Architektonisch entsprachen die beiden benachbarten Bauernhäuser einem Haustyp, der sich in den Saarbrücker Landen im Laufe des 18. Jahrhunderts durchgesetzt hatte. Aus heutiger Sicht wird diese Hausform als "Südwestdeutsches Bauernhaus" bezeichnet. In der 1984 erschienen "Saarländische Bauernhausfibel" ist dazu u.a. folgendes ausgeführt:

"Die beiden wichtigsten historischen Bauernhausformen im Saarland sind das südwestdeutsche Bauernhaus und das lothringische Bauernhaus. Daneben treten als dritter Typ Gehöftformen auf. Im Gegensatz zu den Gehöften sind die erstgenannten Formen "Einhäuser". Ein Einhaus ist ein Bauernhaus, bei dem sich alle Funktionsräume des Wohnens und Wirtschaftens unter einem einzigen Dach mit durchlaufendem First befinden." (5)

Beim Bauernhaus von Heinrich Ludwig Lorenz wurde der Wohnteil und die landwirtschaftlichen Funktionsräume (Stall und Scheune) vom Flur und der zum Obergeschoß führenden Treppe

erschlossen. Im hinteren Teil des Flurs, der von einem Fenster zum Garten belichtet wurde, stand der eingebaute Backofen mit einem ausreichend bemessenen Arbeitsplatz für die Bäuerin. Am Flurende zweigte nach links ein schmaler Gang in den Stall ab, ausreichend für zwei Kühe (später für zwei bis drei Ziegen). Die größere Scheune nahm einen Bauernwagen und andere landwirtschaftliche Geräte auf. Solange es in Dudweiler keine Dreschmaschine gab, wurde das geerntete Getreide in der Tenne (Teil der Scheune zwischen den Toren) mit Dreschfliegeln gedroschen und bei Bedarf in die Mühle zum Mahlen gebracht, vermutlich zuerst nach Dudweiler, später nach Scheidt. (6)

In den Keller führte eine Treppe, die aus dem Sandstein ausgehauen war. Der Keller war als Tonnengewölbe ausgebaut und reichlich niedrig gehalten, so daß er nur gebückt begangen werden konnte. Er diente zur Lagerung der Kartoffeln und anderer Wintervorräte und später der dem Bergmann zustehenden Deputatkohle. Ein bis in die fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts in den Straßen vertrautes Bild: Steinkohle vor den Häusern, die in den Keller geschaufelt und im ungünstigsten Fall Eimer für Eimer in den Keller getragen werden mußte. So auch in dem Haus von Henry Lorenz in der "Klappergaß".

Bei der Einkellerung, ob Steinkohle oder Kartoffeln, war Vorsicht geboten. Treppe und Keller waren dunkel und nur bei Bedarf mit Kerze oder Öllampe spärlich beleuchtet. Erst mit dem Anschluß des Straßennetzes an die Versorgungsleitungen der Dudweiler Gasanstalten 1880 wurde der Weg in den Keller ein wenig sicherer, aber nicht überflüssig. (7)

Die Schauseite eines Bauernhauses ist die Gliederung der Fassade. In der vorerwähnten Bauernhausfibel heißt es u.a.dazu: "Der Wohnteil ist meistens zweigeschossig. Bei den Lothringenhäusern tritt über dem Obergeschoß noch ein Kniestock hinzu. Er hat die charakteristischen Luftluken und gehört streng genommen noch zum Wirtschaftsteil. Die Fassade des Wohnteils ist fast immer streng vertikal und horizontal gegliedert. Die Fenster der beiden Geschosse sind übereinander angeordnet und gleich breit. Das Fenster über der Haustür ist so breit wie die übrigen Fenster, kann daher schmaler sein als die Tür."

Auch das Bauernhaus von Heinrich Ludwig Lorenz entsprach der beschriebenen Hausform "Südwestdeutsches Bauernhaus". Das Fenster im Obergeschoß über der Haustür gehörte mit den beiden anderen rechten Fenstern zum größten Wohnraum des

Hauses. Es war die "gudd Stubb", die, wie allgemein üblich, nur zu familiären Ereignissen benutzt wurde. Letztmalig war dies wenige Monate vor dem Zweiten Weltkrieg der Fall, als die letzte Besitzerin des Hauses ihren 89. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Anverwandten feiern konnte. Insgesamt wohnte und lebte sie 65 Jahre in ihrem Haus. Auch nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1909 war sie nach wie vor darauf bedacht, das Überkommene und Erworbene zu erhalten und zu bewahren. Dazu gehörte auch der regelmäßig wiederkehrende Anstrich der Fassade einschließlich des Scheunentores.

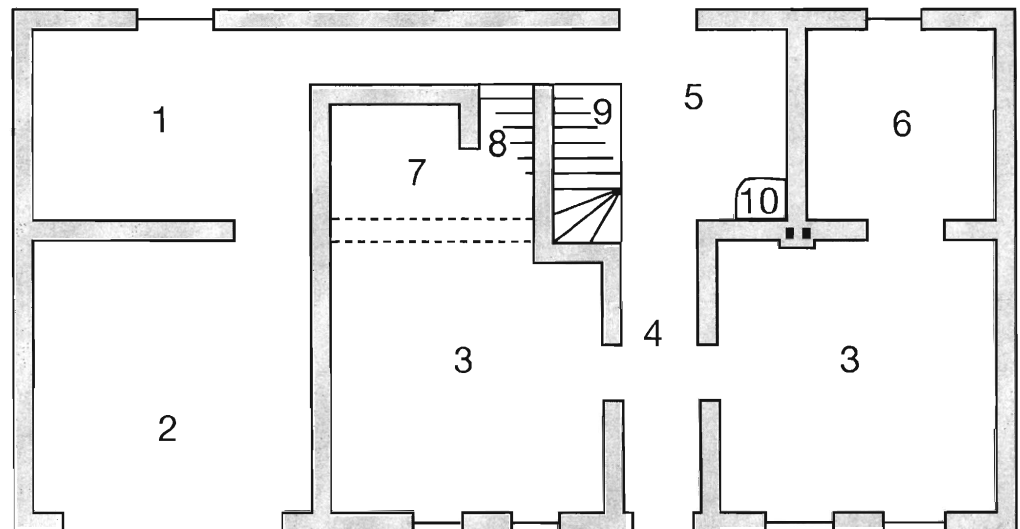
Besitzwechsel:

Heinrich Ludwig Lorenz wohnte 40 Jahre in seinem Haus. Als er 1848 starb, war er 64 Jahre. Seine Frau überlebte ihn drei Jahre. In den dreißiger Jahren wanderten zwei Söhne (geboren 1811 und 1816) nach Nordamerika aus. Auch Valentin, der älteste der Lorenz-Familie (1809 - 1857) ging eines Streites wegen über den Ozean, kehrte nach drei Jahren aber zu seiner Familie zurück. (8)

Ihren beiden ausgewanderten Brüdern folgte Ende September 1853 die jüngste 1824 geborene Schwester Margaretha Elisabeth in die Neue Welt. Vorher brachte sie noch zusammen mit zwei Brüdern und ihrer mit Valentin Nieser verheirateten Schwester die sicher recht schwierige Aufteilung des elterlichen Vermögens zu einem guten Ende.

Grundriß des Hauses

1. Stall
2. Scheune
3. Stube
4. Flur
5. Küche
6. Kammer
7. Unterzug (Balken)
8. Treppe zum Keller
9. Treppe zum Obergeschoß
10. Backofen



Am 3. September 1853 ersteigerten die vier Geschwister das Elternhaus. Anschließend verkaufte die nach Amerika ausreisende Marg. Elisabeth Lorenz ihren Anteil an ihre drei Miteigentümer und ihren Bruder Valentin. Es dauerte noch ein weiteres Jahr bis das 1808 gebaute Bauernhaus an den Bergmann Valentin Poller verkauft wurde. Letzterer war seit 1836 mit Maria Elisabetha Lorenz, eine Nichte des ersten Hausbesitzers Heinrich Ludwig Lorenz, verheiratet.

Am 23. September 1854 wurde in der Wohnung des Wirthes Friedrich Dill zu Duttweiler (9) der Kaufvertrag abgeschlossen. Einleitend lautet er wie folgt:

"Heute den drei und zwanzigsten September achtzehnhundert vier und fünfzig, Erschienen vor unterschriebenem Friedrich Roechling, Königlich Preußischem Notar für den Landgerichtsbezirk Saarbrücken in Saarbrücken wohnhaft und im Beisein der am Schlusse genannten Zeugen,

1. Mathias Lorenz, Bergmann,
2. Johann Nikolaus Lorenz, Bergmann,
3. Wilhelmine Lorenz, ohne Gewerbe, Ehefrau des Valentin Nieser, Bergmann, von demselben hierzu ermächtigt und begleitet, und
4. Valentin Lorenz Bergmann, alle zu Duttweiler wohnhaft.

Dieselben erklärten, daß sie unter gesetzlicher und solidarischer Garantie für das volle und hypothekensfreie Eigenthum dem entgegenwärtigen dieses annehmende Valentin Poller, Bergmann, auch zu Duttweiler wohnhaft, verkauft und auf erb und eigen übertragen:

Flur eins b, Nummer vierhundert acht und sechzig und vierhundert neun und sechzig, vier und sechzig Ruthen neunzig Fuß, ein zu Duttweiler neben Johann Mathias Schneider und Valentin Nieser gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Scheune, Stall Bering, Garten und allen Zubehören, so wie mit allen damit verbundenen Activ- und Passiv-, sichtbaren und unsichtbaren Dienstbarkeiten."

Als Kaufpreis wurden siebenhundert Thaler festgesetzt, die der Käufer mit Zinsen in gutem Gold- oder Silbergeld an den hierzu beauftragten Mathias Lorenz gegen dessen alleinige Quittung zu zahlen verbunden ist und zwar

- dreihundert Thaler binnen vierzehn Tagen und den Rest von
- vierhundert Thalern in zwei gleichen Terminen auf Martini der beiden nächsten Jahre.

Die erste Rate von 300 Thaler wurde am 9. Oktober 1854 bezahlt und von Mathias Lorenz quittiert.

Aufgebracht wurde der Betrag zu einem Drittel aus Eigenmittel des Käufers, für die übrigen zweihundert Thaler nahm das Ehepaar Poller-Lorenz ein Darlehen in gleicher Höhe auf. Darlehensgeber war der Gastwirt Friedrich Dill.

In der gleichfalls von Notar Friedrich Roechling beurkundeten "Obligation" vom 7. Oktober 1854 verpflichteten sich die Eheleute Poller-Lorenz solidarisch das besagte Capital von zweihundert Thaler Courant

- rückzahlbar nach dreimonatiger Kündigung,
- dreijähriger privilegierter Zinsen zu fünf vom Hundert jährlich pünktlich auf den Verfalltag abzuführen.

Zur Sicherung des Darlehens einschließlich Zinsen und etwaiger Betreibungskosten (zusammen zweihundertfünzig Thaler) verpfändeten die Darlehensnehmer siebzehn Grundstücke mit einer Gesamtgröße von über 1100 Ruthen (rund 1,6 Hektar). Es handelte sich um Streubesitz, verteilt auf acht auf dem Bann von Dudweiler gelegenen Fluren, darunter Ackerland im Kesselgrund Guckelsberg, in den Krümmen Felden, auf dem Kiesel u.a.

Die Eintragung des letzten der verpfändeten Grundstücke lautete wie folgt:

"Flur sechs, Nummer einhundert ein und neunzig, vierundachtzig Ruthen neunzig Fuß, Ackerland im Scheidergrund neben Peter Kuhl und Heinrich Lorenz, zweiter."

Wie hier beispielhaft erwähnt, wurden in der Aufzählung auch die Besitzer der beiden Nachbargrundstücke aufgeführt, deren Verfahren in der Mehrzahl bereits im 18. Jahrhundert in dem noch bäuerlich strukturierten Dudweiler ansässig waren. Mit einem "starken Schlußwort" schließt die Obligation, sie sollte nicht unerwähnt bleiben:



Kaufakte

Ausfertigung.

Wird im Vor- und zurwärtig.
Oben beyten bey vorkaufend
wie und fertig.

Lehmann von Lindenthal
Johann von Roethling jüngst
Bischof Nuhn für den Lindenthal
beym Saarbrücken in Saarbrücken
verkaufend und in Leipzig bei
Beym genannten Jüngern,

1. Mathias Lorenz Bergmann
2. Johann Nicolaus Lorenz Bergmann
3. Wilhelm Lorenz von Hunsd.
4. Johann Sal. Nalau von Nieser
Bergmann, von Leipzig für
zu vornehmlich und beyden,
25.
4. Nalau Lorenz Bergmann, alle
zu Dethweiler vorkaufend.

Leipzig verbleiben, daß die
unter geschlossenen und geschlossenen
Garantien für Sal. Nalau mit 1000.
Gekaufte ein für allemal dem und
zu ganz in Leipzig die Sal. Nalau
den Nalau von Pöller Bergmann

und zu Dethweiler vorkaufend,
knapp und nach und nach
überlegen:

Es wird 8, Numero vierzig
Dach und fertig und vier
ständig und fertig, vier
und fertig Dethweiler
mit zu Dethweiler nach Josef
Maffei Schneider und Nalau
Nieser gütlich und gütlich
für und Nalau, Hall, Leipzig, Ger
ten und allen Zuführungen,
zu sein und allen Dethweiler
Dethweiler Dethweiler und Pöller,
Hilfen und in Leipzig
Dethweiler:

Leipzig gütlich und gütlich die
abgegeben Mathias Lorenz,
Johann Nicolaus Lorenz, Nalau.
Mathias Lorenz und Josef Nalau
nach Dethweiler und gütlich
Liljan Nalau Mary Nalau
Lorenz bei Dethweiler gütlich
Liljan Nalau Nalau Nalau
zu sein Dethweiler Dethweiler

Josef und die alte Leinwand.
 Man muß nicht vergessen, dass
 die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist. Die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.
 Die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.

Die Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.
 Die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.
 Die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.

Die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.
 Die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.
 Die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.

Kanoniker Johannes Wurm
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.
 Die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.
 Die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.

Die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.
 Die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.
 Die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.

Die alte Leinwand aus dem Jahre 1700
 ist die alte Leinwand aus dem Jahre 1700.

Taxe	
Wangel, 2. Mark	7-
Genosse	2-10
Siedler	10-
Genosse	10-
Wangel, 2. Mark	20-
Wangel, 2. Mark	15-
S. 11-10	

"Befehlen und verordnen zugleich allen Gerichtsvollziehern, die dazu auf gefordert werden, Gegenwärtiges zur Vollstreckung zu bringen, Unserem General-Prokurator und Unseren Prokuratoren bei den Landgerichten, allen Comandanten und Offizieren der bewaffneten Macht oder deren Stellvertretern, starke Hand zu leisten, wenn sie rechtmäßig dazu aufgefordert werden."

Nach der sofort mit dem Kauf des Bauernhauses fälligen ersten Rate wurden die zwei nächsten Raten wie folgt beglichen:

10. Februar 1856: dreihundertfünfzig Thaler nebst siebenundzwanzig Thaler fünfzehn Silbergroschen für Zins vom 23. September 1854 und

17. Mertz 1857 fünfzig Thaler nebst zwei Thaler achtundzwanzig Silbergroschen Zins.

Die jeweils zu Martini fälligen Raten wurden um wenige Monate überschritten. Ausgleichend dafür wurden am 10. Februar 1856 nicht, wie vertraglich vereinbart,

zweihundert sondern dreihundertfünfzig Thaler an Mathias Lorenz ausgezahlt und von diesem einschließlich Zinsen quittiert.

Am gleichen Tag, an dem die letzte Rate des Kaufpreises (fünfzig Thaler) bezahlt wurde, erfolgte auch die Rückzahlung des Darlehens, das der Gastwirt Friedrich Dill wie folgt quittierte:

"Heute am 17ten Mertz 1857 habe ich von Valentin die Hauptschuld mit Zinsen zurückbezahlt mit R 205 sage zwei hundert und fünf Thaler."

(R = Reichsthaler, 1857 überholte Bezeichnung).

Nach nicht ganz zweieinhalb Jahren waren die Eheleute Valentin Poller und Elisabetha geborene Lorenz schuldenfrei. Insgesamt brachten sie in diesem Zeitraum, nicht eingerechnet die von ihnen für die erste Ratenzahlung aufgebrauchten einhundert Thaler, rund sechshundertachtzig Thaler einschl. 5 % Zinsen auf. Wie sie das fertig gebracht haben, ist im nachhinein nicht, auch nicht ansatzweise zu erklären. Mit dem Lohn eines Bergmanns allein war das nicht zu schaffen. Einen beachtlichen Anteil an der Zahlung des Kaufpreises hatte die nebenberuflich betriebene Landwirtschaft. Sie gab das tägliche Brot und darüber hinaus konnten aus dem Verkauf von eigenen landwirtschaftlichen Produkten zusätzliche Spargroschen angesammelt werden.

Ich Darlehensgeber bei Valentin Poller
Herrn Valentin Poller den Betrag von
diesem Anleihe mit 50 R die ganz offentlich
fünfzig Gulden ansatz Zinsen mit R 2. 28 7/8
für 1 Jahr 2. Mertz 1857 den 17. Mertz
1857

Zeit für 52 fl 28 7/8 ganz und bezahlt
mit dem Lorenz

Den 16. Febr. 1856 an Valentin Poller
R 10 -- für den Betrag von dem 18. Sept. 1854
für den 17. Mertz 1857 habe ich den
Herrn Valentin die ganz offentlich mit Zinsen
zu rück bezahlt mit R 205 sage zwei hundert
und fünf Gulden den 17. Mertz
1857
Friedrich Dill

Die letzten Quittungen der Darlehensstilgung.

Zwischenzeitlich war auch der 1840 geborene älteste Sohn aus der Schule entlassen. Als Schlepper fuhr er 1854/55 auf der Grube Hirschbach an. Auch sein Lohn wird den Eltern eine spürbare Hilfe gewesen sein.

Dennoch: Wie die Eheleute Valentin Poller - Elisabetha Lorenz den finanziellen Kraftakt gemeistert haben, bleibt ihr Geheimnis. Es ist keine Frage, sie haben sparsam gewirtschaftet, aber mit Sicherheit nicht am "Hungertuch genagt". Jedenfalls waren sie 1864 in der Lage, ein Grundstück am Guckelsberg, 11 Ar groß, zu steigern, das bisher der nach Amerika ausgewanderten und dort verstorbenen Schwester von Elisabetha Lorenz gehörte. Der Kaufpreis belief sich auf 70 Thaler, zahlbar in vier Jahresraten "in gutem groben Preußischen Silbergeld ohne Abzug oder Compensation."

Erteilung:

Valentin Poller, Bergmann und Landwirt im Nebenberuf, 1854 Käufer des Bauernhauses, geboren 1811 in Dudweiler, wurde sechsundfünfzig Jahre alt. Seine Frau, die 1876 starb, überlebte ihn neun Jahre. Ein Jahr vor ihrem Tode brachte sie ihr Haus in Ordnung. Von ihren zwischen 1837 und 1855 geborenen acht Kindern lebten noch vier, davon die zwei jüngsten im Hause der Mutter. Eingedenk der Streitigkeiten und des Ärgers, den ihre Cousins mit der Erteilung des elterlichen Nachlasses, insbesondere des Verkaufs des Elternhauses, hatten, bestanden bei Elisabetha Poller und ihren vier großjährigen Kindern Einverständnis darüber, daß der nunmehr älteste der Söhne, Carl Poller, Bergmann, 26 Jahre alt, das zweigeschossige Bauernhaus in der Klappergaß zum Preis von dreitausendvierhundertundfünf Mark erhält. Der jüngste der Kinder, Christian Poller, zwanzig Jahre alt, gelernter Schuhmacher, erhielt das unmittelbar neben dem Elternhaus liegende Baugrundstück, vier Ar und fünfunddreißig Quadratmeter groß, "zu dem Kauf- und Anschlußpreis von Dreihundert fünf und siebenzig Mark."

Die Mutter, die rechtlich Anspruch auf die Hälfte der Gesamtsumme hatte, verzichtete zu Gunsten ihrer vier Kinder auf ihren Anteil mit folgendem Vorbehalt:

- Benutzung des Zimmers im unteren Stock, vom Eingang rechts,

Apparatide bezirkt *Dudweiler*
Gebäudebeschreibung Nr. 177

Auszug

aus den Verhandlungen über die Revision der Gebäudesteuer, betreffend die Veranlagung der Befigung
Jahre 177 der Lorenzmanns Carl Poller
zur allgemeinen Gebäudesteuer.

Bezeichnung der einzelnen Gebäude, Hofräume und Hausgärten.	Nummer		In Anzahl ge- brachter Raumge- werke	Steuerfuß	Jährlicher Betrag der auferlegten Gebäudesteuer			
	des star- ten- blat- tes (der Hut.)	der Par- zelle.			Flächen- inhalt.	zu		
						4 Prozent.	2 Prozent.	1/2
<i>a. Aufstall mit Kammern und Stall, verp. Lufthaus und Grundstück</i>	<i>1</i>	<i>177</i>	<i>170</i>	<i>210</i>	<i>14</i>	<i>8</i>	<i>1/2</i>	
		<i>469</i>	<i>1/2</i>					
		<i>176</i>	<i>6</i>					
		<i>78</i>	<i>1/2</i>					

Gebäudebeschreibung Haus Nr. 177
(später Scheidter Straße 26) vom 25. März 1879

- Platz im Keller zur Aufbewahrung ihrer Kohle und Kartoffeln,
- Platz im Stall zur Haltung eines Schweines und des zur Haltung des Schweines notwendigen Streues und zwar "alles unentgeltlich vor lebenslänglich."

Im einzelnen wurde in dem notariellen Kaufakt vom 31. Oktober 1875 festgehalten, daß "die Kaufpreise den Kindern Poller allein zufallen und zwar mit je einem Viertel im Betrage von neunhundert fünf und vierzig Mark."

Diesen Anteilwert hatte Carl Poller als Käufer des Hauses an seine zwei Geschwister Maria Luise, verheiratet mit Christian Blatter aus Neuweiler und Valentin Friedrich, der zu diesem Zeitpunkt Soldat im 30. Infanterie-Regiment in Diedenhofen (Thionville) war, zu bezahlen. Nach seiner dreijährigen Militärzeit fuhr Valentin Friedrich wieder als Bergmann auf der Grube Dudweiler an.

Am 26. Juni 1882, verkaufte er seine aus der elterlichen Erbschaft stammenden Grundstücke (4 - 5 Parzellen) an seine Geschwister und wanderte vier Tage später nach Nordamerika aus. (8)

Christian Poller, 1855 in dem von seinen Eltern ein Jahr vorher gekauften Bauernhaus geboren, bekam nach Abzug des Kaufpreises für sein Baugrundstück noch fünfhundertsiebzig Mark. Die in vier Raten bis 1879 von Carl Poller an seine Geschwister auszahlenden Beträge waren mit fünf Prozent jährlich zu verzinsen..

Mit dem Erwerb des Baugrundstückes in der "Klappergaß" durch Christian Poller waren im notariellen Vertrag folgende zwei Auflagen verbunden:

- "Ankäufer des Bauplatzes darf zwar an das Haus anbauen, muß aber dazwischen einen vier Fuß breiten Gang für beide Theile offen lassen unter dem Bau.

- Der hinter dem Hause befindliche Brunnen soll zwischen den heutigen Ankäufern und deren Erben gemeinschaftlich sein und auch stets auf gemeinschaftliche Kosten repariert werden."

Die erstgenannte Auflage wurde beim Bau des Hauses beachtet. Mit dem Anschluß der beiden Häuser an das Versorgungsnetz des 1898 errichteten Gemeindewasserwerkes war die letztere Auflage überholt.

Eine Woche vor der Erbteilung vermachte Carl Poller, Bergmann, 26 Jahre alt, seiner Frau Dorothea geborene Krämer testamentarisch die "lebenslängliche unentgeltliche Wohnung, je nach ihren Bedürfnissen in (seinem) zu Dudweiler in der Klappergaß gelegenen Wohnhause samt Garten und Zubehör und soll diese Wohnung bis auf die Hälfte des Wohnhauses samt Zubehör sich ausdehnen können."

Wie zitiert, gab Carl Poller im Testament sein Wohnhaus als in der "Klappergaß" gelegen an. Bereits in der Renovatur von 1686 wird die "Klappergaß" genannt. Das läßt darauf schließen, daß mehr als zweihundert Jahre die ortsansässige Bevölkerung nur die "Klappergaß" gekannt hat. Noch vier Jahre nach dem vorerwähnten Testament ist die "Klappergaß" offiziell namenlos. (10) In einer revidierten Gebäudesteuerveranlagung vom 25. März 1879 wird das Bauernhaus im Gemeindebezirk Dudweiler nur mit der Hausnummer 177 geführt.

Als Carl Poller 1875 das Elternhaus erwarb und seine drei Geschwister auszahlte, war er, von Vater und Mutter geprägt, nicht nur Bergmann sondern auch Landwirt. Er besaß zwei Kühe, einen Ackerwagen und andere landwirtschaftliche Geräte; des weiteren sechs Parzellen Ackerland und Wiesen, zusammen drei Morgen.

Nach seinem Tode, er starb als pensionierter Berginvalid im Jahre 1909, wurden die Kühe, der Ackerwagen und andere landwirtschaftliche Geräte abgeschafft; die Grundstücke jedoch über den ersten Weltkrieg, die Inflation und die Wirtschaftskrise hinaus bis Mitte der dreißiger Jahre genutzt und im Wechsel Kartoffeln und Getreide angepflanzt. Der Anbau wurde zunehmend schwieriger, da sich immer weniger ein Landwirt fand, der mit eigenem Gespann die schwere Arbeit des Pflügens und der Einsaat übernahm. Was blieb, waren zwei Ziegen, die bis zuletzt von der 1940 verstorbenen, neunzig Jahre alt gewordenen Besitzerin des Bauernhauses, Dorothea Poller, geborene Krämer, versorgt wurden.

Das Bauernhaus in der "Klappergaß", das fünf Generationen in guten und schlechten Zeiten ein wohnliches Zuhause, Sicherheit und Geborgenheit geboten hatte, entsprach nicht mehr den Bedürfnissen der Gegenwart. Nach Ende des zweiten Weltkrieges und den ersten Nachkriegsjahren war ein Reparatur-Nachholbedarf aufgelaufen, der von der Erbgemeinschaft des Poller'schen Hauses nicht verkraftet werden konnte. Die Scheune und der große Speicher waren ungenutzt. Es fehlte der Anschluß an das elektrische Stromnetz, Treppen, Fenster, Türen und noch einiges mehr waren erneuerungsbedürftig. Das Haus wechselte 1952 den Besitzer, es wurde abgerissen. Am gleichen Platz entstand sechs Jahre später ein Wohnhaus mit Büroräumen im Erdgeschoß, die von einer im Dienstleistungsbereich tätigen Gesellschaft benutzt werden.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Albert Ruppertsberg	"Geschichte der Gemeinde und Bürgermeisterei Dudweiler", -1923
Heidelinde Jüngst-Kipper/	"Einwohner von Dudweiler und Jägersfreude
Karl Ludwig Jüngst	vor 1815", Saarbrücken 1990
Karl Heinz Ruth	"Bergmannsuniformen an der Saar", Saarbrücken 1986
Heinz Quasten	Saarländische Bauernhausfibel - herausgegeben im
Joachim Güth	Rahmen des Wettbewerbs "Saarländische Bauernhäuser - Zeugnisse unserer Heimat" Institut für Landeskunde im Saarland - 1984
Karl Joh. Phil. Lorenz	"Dudweiler Familienchronik, Stammtafel der Familie Lorenz", Dudweiler Zeitung, September 1936
Verschiedene Verfasser	"1000 Jahre Dudweiler 977 - 1977"
Verschiedene Verfasser	"Historische Beiträge aus der Arbeit der Dudweiler Geschichtswerkstatt"
Urkunden der Familien Valentin und Carl Poller	

Anmerkungen

1. Ruppertsberg, S. 59
2. Hans Walter Herrmann, 1000 Jahre Dudweiler, S. 254
3. Heidelinde Jüngst-Kipper, Karl Ludwig Jüngst, S. 382, 756
4. Heidelinde Jüngst-Kipper, Karl Ludwig Jüngst, S. 161
5. Quasten/Güth, S. 9 und 17
6. Rudolf Saam/Gottfried Schabert, Historische Beiträge, Band 1, S. 5
7. Werner Arend, Historische Beiträge, Band 2, S. 44
8. Gottfried Schabert in Historische Beiträge, Band 2, S. 27
9. Großvater der im Gasthaus "Nassauer Hof" 1877 geborenen Schriftstellern Lisbeth Dill
10. Werner Arend, Historische Beiträge, Band 3, S. 79